

mag. Was er, der „existenziell“ Fleißige, auch schreibt, es wird gerne gelesen; heute, da der ständige Wechsel der Aktualitäten das einzig Beständige scheint, bleibt der Erfolg, kein provokanter, doch ein unbezweifelnder, dem empfindsamen Manne treu, weil er es fertigbrachte, seinem Daseinskonzept treu zu bleiben, ohne ein Anachronismus zu werden. Früh schon war das Zartheit, Verletzliche, Blühende sein Thema. „Schmetterlings- und Blumen-Schnack“ nennt man ihn, zur Unterscheidung von seinem in Kahl wohnenden Bruder Anton, und das Etikett paßt ja auf einen großen Teil seines erstaunlich umfangreichen Oeuvres. „Das Leben der Schmetterlinge“ (1928/1947) betitelt sich zu Recht „Naturdichtung“, unvergleichliches Gewebe aus Wissenschaft und Traum, Studium und Einfühlung. Kein Rezept, doch Vorbild einer Reihe mehr oder minder gewichtiger „poetischer Lehrbücher“ aus Botanik, Zoologie, Mineralogie (bekannt vor allem „Syllbe und die Feldblumen“, „Cornelia und die Heilkräuter“, „Der glückselige Gärtner“, „Clarissa mit dem Weidenkörbchen“, „Das Buch Immergrün“, und die Büchlein über Meeresgetier und Edelsteine). Die jüngsten Naturbücher wollen Überblick, Zusammenschau: „Das Waldbuch“, „Rose, Königin der Gärten“ und „Der Traum vom Paradies“, eine „Kulturgeschichte des Gartens“, Auf die vielen Romane und Jugenderzählungen („Kliek“-Serie, „Weltreise mit Beryl“) sei wenigstens hingewiesen.

Schnack, auch hierin echter Franke, hat den eingeborenen, den mehr als mondänen, den eigentlich romantischen Reisedrang, er entdeckte tatsächlich „seine Insel“, die dem Weltverkehr nicht sonderlich wichtig ist und von der er Hochinteressantes berichtet: Madagaskar. An äußeren Ehren mangelt es ihm nicht. 1930 bekam er den nur einmal verteilten Großen Preis der Preußischen Akademie, Sektion Dichtkunst, 1929 den sächsischen Lessingpreis, 1956 den Adalbert-Stifter-Preis der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Vielleicht schreibt er nun, wie er es uns vor Jahren angekündigt, seine Lebenserinnerungen.

(„Main-Post“, Würzburg)

„Arbeitsgemeinschaft West-Mittelfranken“

Die Bezirksplanungsstelle bei der Regierung von Mittelfranken sieht sich besonderer Schwierigkeiten gegenüber. Es geht darum, den schwergewichtigen wirtschaftlichen Ballungsraum mit dem industriellintensiven Städtedreieck Nürnberg-Fürth-Erlangen mit den Problemen des vorwiegend landwirtschaftlich und industriell unterentwickelten westlichen Mittelfranken in Einklang zu bringen. Dabei bedarf der Wirtschaftsraum mit seiner robusten Struktur weniger der förderlichen Maßnahmen, als der ordnenden, die seine stürmische Entwicklung in die rechte Bahn lenken helfen. Das wirt-

schaftlich unterentwickelte Westmittelfranken dagegen braucht die vorbeugende Therapie gegen weitere Schwächung wirksame Kräftigungsmittel für die Gesundung und Stärkung seiner gefährdeten Konstitution. Zur Lösung dieser Probleme wurde bereits vor Jahren die „Arbeitsgemeinschaft Großraum Nürnberg“ gegründet, die sich nun den Namen „Fränkische Arbeitsgemeinschaft“ gab. Es wäre nun an der Zeit, daß eine ähnliche Institution für das westliche Mittelfranken ins Leben gerufen wird, um im ständigen Kontakt mit der Bezirksplanung die Problematik dieses Gebietes zu erarbeiten und mit Nachdruck „nach oben“ zu vertreten.

Ansbacher Bachwoche 1963

ANSBACH. (epd) Die traditionelle Bachwoche Ansbach findet 1963 vom 24. bis 31. Juli statt. Das umfangreiche Programm sieht u. a. die Aufführung der Johannes-Passion vor. Unter der Leitung von Prof. Karl Richter (München) stehen zwei Abende mit Kirchenkantaten; Ausführende sind der Münchener Bach-Chor und die Söllstengemeinschaft der Bachwoche Ansbach. Als Söllisten wurden Ursula Buckel, Hertha Töpfer, Peter Pears, Fritz Wunderlich, Kieth Engen und Hermann Prey gewonnen. Die „Kunst der Fuge“ wird das Bacherin-Quintett bringen; Sonaten für Gambe und Cembalo spielen Pierre Fournier und Ralph Kirkpatrick. Außerdem ist die Darbietung von Werken für Cembalo (Ralph Kirkpatrick) und die Interpretation des „Wohltemperierten Klaviers“ (Hanns Martin Scheidt) vorgesehen. Die Kammermusik- und Orchesterkonzerte werden im Prunksaal des Markgrafen-Schlusses und in der Orangerie im Hofgarten, die Kirchenkonzerte in den evangelischen Kirchen St. Johannis und St. Gumbertus in Ansbach und im Münster zu Heilsbrunn veranstaltet.

Ehrung für Prof. Hermann Gradl

Anläßlich seines 80. Geburtstages ehrte die Stadt Würzburg den fränkischen Altmeister Hermann Gradl — in der letzten Nummer unseres FRANKENLAND wurden Wesen und Werk dieses echt fränkischen Malers durch Prof. Heiner Dikreiter ausführlich gewürdigt — durch die Einrichtung einer intimen Ausstellung ausgewählter Handzeichnungen. Im Dauthendey-Saal des Falkenhauses eröffnete in Anwesenheit des Künstlers der Oberbürgermeister Würzburgs und Bundesvorsitzender des Frankenbundes Dr. Helmuth Zimmerer in kleinem Kreise die Schau, die in ihrem Thema dem Main und seinem Tal gewidmet war. Dr. Zimmerer dankte Prof. Gradl für sein Lebenswerk und auch dafür, daß er der Städt. Galerie Würzburg an die 400 Handzeichnungen und 50 Ölgemälde als Geschenk überlassen hat. Die Ausstellung fand unterdessen einen erfreulich guten Besuch.

Fränkische Meister der Frühklassik

Das „Kammerorchester Würzburger Musikfreunde“ ist in diesen Tagen unter der Leitung von Heiner Nickles im Bayer. Rundfunk durch ein Konzert Fränk. Meister der Frühklassik hervorgetreten. Jene Werke von Johann Franz Xaver Sterkel (1759 in Würzburg geboren) und Georg Anton Kreusser (1743-1810) waren zum ersten Mal nach einem Jahrhundert anlässlich des Fränk. Dichtertreffens 1962 beim Festakt im Saal der Würzburger Mozartschule durch die „Würzburger Musikfreunde“ aufgeführt worden. Es ist dem Bayer. Rundfunk — Studio Nürnberg — zu danken, daß er in seinen vielfältigen und erfolgreichen Bemühungen, das Musikgut Frankens zur Darstellung zu bringen, sich auch der Forschertätigkeit und Interpretation qualifizierter Laienorchester bedient.

Ehrung für Bildhauer Emil Zentgraf

Dem in Würzburg geborenen Bildhauer Emil Zentgraf wurde anlässlich seines 70. Geburtstages eine Ausstellung in der Würzburger Otto-Bichter-Halle gewidmet. Zentgraf studierte nach seiner Gesellenprüfung an der Staatl. Kunstgewerbeschule in München, setzte seine Studien 1919 in Nürnberg fort und arbeitete seit 1927 wiederum in Nürnberg, wo er sich vor allem als Kirchenplastiker einen angesehenen Namen schuf. Zentgraf ist ein Neffe des durch seine Kirchenplastiken im ganzen Frankenland sehr bekannt gewordenen Professors Valentin Kraus.

Glückwunsch für Bundesfreund A. C. George

Wie uns erst jetzt bekannt wird, feierte noch im vergangenen Jahr Regierungshelmpfleger und Bundesfreund der Gruppe Ansbach A. C. George seinen 70. Geburtstag. George ist ein alter Wanderer, Natur- und Heimatfreund und hat im Laufe seines Lebens etwa 49 Lichtbildervorträge über das Frankenland zusammengestellt, die er heute noch gerne vorführt. Auch der Frankenbund wünscht ihm noch viele schöne und gesunde Tage.

500 Jahre Ansbacher Schützen

Anlässlich der 500-Jahrfeier der privilegierten Hauptschützengesellschaft Ansbach ist aus der Feder von Ernst Koper eine ausgezeichnete Festschrift erschienen. Dieser Abriß über 500 Jahre Schützengeschichte, zudem eine amüsante Fundgrube historischer Tatsachen aus der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung dieser Schützengesellschaften ist durch die Firma C. Brügel & Sohn, Ansbach, Fachstraße 23 zu beziehen.

Trachtenverein in ERLANGEN — Sowohl für Fremde als auch für Einheimische wird Erlangen am 15. und 16. Juni 1963 eine besondere

Attraktion zu bieten haben. An diesen Tagen nämlich treffen sich in Erlangen die Lederhosen, Spitzenhäubchen und Trachten aus dem Knoblauchsland, rund 4.000 Trachtler aus 140 Trachtenvereinen werden sich zu diesem Zeitpunkt ein Stelldichein in Erlangen geben. Anlaß dazu ist das 50jährige Stiftungsfest des Erlanger Trachtenvereins, das in diesem Jahr in Verbindung mit dem alljährlich stattfindenden Treffen der Volkstrachtenvereine längs der Donau gefeiert wird.

Während im letzten Jahr die Stadt Sulzbach-Rosenberg die Trachtler zu Gast hatte, erkor man 1963 Erlangen als Treffpunkt aus. Im Mittelpunkt dieses Festes werden sicherlich die fränkischen Volkstrachten stehen und den Höhepunkt des „Festivals“ wird ein Festzug durch die Straßen Erlangens bilden.

ERLANGEN — Die mittelfränkische Universitäts- und Industriestadt Erlangen schneidet beim Vergleich der Studentenzahl zur Zahl der Studenten-Wohnheimplätze günstig ab. Die Zahl der eingeschriebenen Studenten (ohne Gasthörer) stieg bei der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg — zu der auch die Pädagogischen Hochschulen Bayreuth und Nürnberg sowie die frühere Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg zählt — im Wintersemester 1962/63 auf rund 9.950. Allein in Erlangen beträgt die Zahl der Studierenden 6.900.

Selt 1956 wurden 556 neue Wohnplätze für Studenten errichtet, weitere 200 sind augenblicklich im Bau. Mit diesen und den von 1950 bis 1956 fertiggestellten 295 Zimmern werden in Kürze 1.151 Unterkünfte in Wohnheimen zur Verfügung stehen. Man kann also sagen, daß in Erlangen rund 16 Prozent der Studierenden in Wohnheimen untergebracht sind.

Begünstigend wirkte sich in Erlangen aber auch die im Wintersemester 1962/63 erstmals eingeführte Zulassungsbeschränkung bei der Medizinischen Fakultät aus, denn dadurch ist die Nachfrage nach Studentenunterkünften rückläufig. Ob allerdings der „Numerus clausus“ aufs Ganze gesehen der Weisheit letzter Schluß ist, kann man bezweifeln.

Das Bayer. Landesvermessungsamt ehrt Astronom Soldner

In München fand eine Denkmalsenthüllung für den Astronom Johann Georg von Soldner statt, der aus dem Georghof, Gemeinde Banzenweller, bei Feuchtwangen stammt. Das bayerische Landesvermessungsamt gedachte des Begründers des bayerischen Vermessungswerks, Johann Georg von Soldner. Zahlreiche Gäste und die Amtsleiter der bayerischen Vermessungsämter versammelten sich zur Ehrung vor dem Denkmal für Soldner, das kürzlich gleich-